

SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Mit welchen Schuhen gehst du?

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de



Intro	8
Wie das Leben so spielt	10
Lehrkunst – oder: von der Stofferledigung zur Nachdenklichkeit	15
1 Vom Wesen der Sache und ihrer Bedeutung – Grundlage aller Überlegung zur Methode	15
2 Die Lücke auf die Bühne bringen: das Spiel im Dazwischen	21
3 Vom Anderen her denken lernen – lebendiger Diskurs als Grundlage von Verstehen: DAS Prinzip der Methode	22
4 In die Haltung der Frage kommen – vom Verhältnis von Methodik und Didaktik	23
5 Kompetenz stärken, um Sachen zu verstehen	26
6 Von der Zeigekraft der Lehrperson	27
7 Wie die Dinge zusammenhängen	28
Abraham: große Szenen mit kleinen Spieler*innen für die Begegnung im interreligiösen Kontext	30
0 Interreligiöser Dialog als Ausgangspunkt der Sequenz	30
1 Facetten eines christlichen Gottesbildes	31
2 Gottesvorstellungen im Unterricht mit Erstklässlern	33
3 Exkurs: szenisches Spiel im Religionsunterricht	37
4 Die Abraham-Geschichte in der Sequenz	38
5 Momente interreligiöser Begegnung	48
6 Aspekte einer performativen Didaktik	49
Mit den passenden Schuhen auf dem Weg zu Gott – oder: der Umgang mit der Schülerfrage: »Vergibt Gott den bösen Menschen wirklich?«	52
0 Vorbemerkung	52
1 Bewusste Schritte, eine gute Orientierung und die richtigen Schuhe führen zum Ziel	53
2 Los geht's!	55
3 Schritt für Schritt – die Unterrichtseinheit konkret	62
4 Reiserückblick	72

(Nur) ein kleiner Schritt ...? Vom Entstehen und Verändern	
eines Standpunktes	73
0 Vorbemerkung	73
1 Bibliodrama im Unterricht ermöglicht Begegnung	73
2 Zum Unterricht: Vorbemerkungen	76
3 Zum Unterricht: praktisch	80
4 Methoden	91
5 Fazit aus der Unterrichtssequenz	94
Hinkend aufrecht gehen – Jakob am Jabboq	96
0 Eine bibliodramatische Skizze	96
1 Eine theologische Skizze zu Genesis 32,23–33	97
2 Schüler*innen ringen mit Gott – ein erzähltes Beispiel aus meinem Unterricht	99
3 Methodische Reflexionen	101
Outro	109
1 Monodramatische Begegnung: Ich und der Text	109
2 Textbegegnung in der Gruppe: WEITER RAUM	110
3 Der Text in theologischer Perspektive: der Raum in seiner TIEFE	111
4 Didaktische Entscheidungen	112
5 Strukturierungshilfen: Orientierung im weiten Raum	113
6 Fazit: Was leisten die Methoden im Bibliodrama?	113
Über die Autor*innen	116

Intro

Vor mir liegt ein Buch

Biblia – das Buch

Du schlägst es auf – bewusst oder spontan –
betrittst einen unbekanntes Raum,
suchst nach Antworten
und findest neue Fragen.

Eine Bibliothek

Strom aus tausend Stimmen

1.500 Jahre

Jüdisch – urchristliche Geschichte

Kannst du sie hören?

1.500 Jahre – ziemlich weit weg.

Ich lese zwischen den Zeilen.

Verstehen und Nichtverstehen

Personen

Orte

Szenen

Geschichten

Wo zieht es dich hin?

JakobZachäusMardukHirte

JabboqJerichoBabylonGebirge

NachtkampfSchuldStandpunktNachgehen

Begegnung

Beziehung

Befremdung

Begeisterung

Was zieht dich an? Was stößt dich ab?

Mittendrin
BinIch
BistDu
SindWir

Welche Rolle wählst du?
Ich finde sie – sie findet mich.
»Nur« eine Rolle?
Gelingt mir der Schritt über mich selbst hinaus?

Ich begegne dem Text.
Du begegnest dem Text.
Wir begegnen dem Text.
Er begegnet MirDirUns.

Wie veränderst du dich mit dem Text und der Text mit dir?

Danach wird
Geredet
Gezweifelt
Gestaunt

Vor mir liegt dieses Buch.
Einfach anfangen
mit dem Vielstimmenbuch Gottes –
als Solist unter anderen Solisten auf die Bühne gehen.

»Wunder des Zusammenfließens« (Emmanuel Levinas)
Die Vielstimmigkeit in der eigenen Existenz erleben.

Bibliodrama
Spielräume
Existenzielles Verstehen
Schwingungen

»Der Mensch spielt nur, wo er in voller Bedeutung des Wortes Mensch ist,
und er ist nur da ganz Mensch, wo er spielt.« (Friedrich Schiller)

Wie das Leben so spielt

Bernd Paulus

Haben Sie einmal jungen Katzen beim Spielen zugeschaut? Sie lauern, sie pirschen sich an, sie springen, sie ringen miteinander und ruhen sich danach lange aus. Katzen spielen, damit sie fürs Leben üben und ihre Fähigkeiten und ihr Gespür trainieren – diese Geduld, diesen blitzschnellen Sprung, dann den tödlichen Biss. Für Katzen ist es lebenswichtig zu spielen, weil sie alles erproben können – ausprobieren und erkunden, damit der tödliche Biss gelingt. Das Spiel im Bibliodrama ähnelt dem der Katzen, wenn durch Ausprobieren und Erkunden existenzielle Dichte entsteht. Mutig oder scheu tasten sich die Spieler*innen mit ihrer Rolle an ihr Thema heran. Skeptisch trauen sie den biblischen Texten noch nicht ihre Lebensbedeutung zu. Die eigene Biografie wirkt zunächst wie ein Hemmnis – doch selbst sie darf in jede Rolle schlüpfen, damit sie ein Wort, eine Sprache, eine Geste bekommt. Endlich! Was am Ende entsteht, steht am Anfang noch nicht fest.

Im hebräischen Buchstaben *Lamed* ל ist das durch die äußere Form erkennbar. »Er ist nämlich der einzige Buchstabe, der beim Schreiben ein wenig nach oben aus dem gedachten Quadrat herausgeht.«¹ Lernen heißt, über die vorgegebenen Kästchen hinauszugehen. Im Hebräischen gibt es das Verb »*lamad* – lernen«, verwandt mit »*Talmud* – Lehre«. Es braucht den Text. Dieser ist vorgegeben und lockt gleichzeitig zum Überschreiten. Wer Bibliodrama beginnt, entdeckt mit seiner Rolle die eigene Stimme. Die Bibel ist ein Vielstimmenbuch: neben-, gegen- und miteinander. Da gesellt man sich gerne hinzu!

Biblische Texte sind verdichtete Erfahrungen, denen ganz unterschiedlich begegnet werden kann. Das Bibliodrama ist eine spielerische Annäherung – voller Leichtigkeit und mit vollem Ernst an der Sache. Man kann mit dem spielen, was man selbst wählt, und kommt dabei in Beziehung zu anderen in ihren Rollen. Ein freier Resonanzraum entfaltet sich und ermöglicht, sich in und mit einem Text zu entdecken – eine mögliche Selbsterkenntnis, die mit einem Gegenüber rechnet. Der Text selbst hat seinen Eigenwert, eine Befremdlichkeit, etwas Unabgeschlossenes, das dem Bibliodrama vorausliegt und auch im Spiel nicht aufgeht. Am Ende steht eine Erkenntnis – aber vielleicht auch eine weitere Frage.

1 Jürgen Ebach, *Schriftstücke*, Gütersloh 2011, S. 22.

Im Bibliodrama kommt es zu einer Begegnung – oft auch Konfrontation – der eigenen persönlichen Existenz und der Tradition des biblischen Textes. Beide legen sich gegenseitig aus. In der Übernahme von Rollen, ihrer Imagination und Weiterentwicklung wird ein Gruppen- oder Einzelspiel inszeniert. Die eigene überschießende Kreativität oder ein ernüchterndes Nein dürfen ihren Platz einnehmen. Das Erlebte wird gemeinschaftlich reflektiert und für die eigenen Lebens- und Lernprozesse genutzt. Spieler*innen erleben die oft überraschende Bedeutung einer gewählten Rolle für das eigene Leben. Die Erkundungen mit der »geselligen Gottheit«² in all ihren Widerborstigkeiten, Untiefen und ihrer Zartheit lohnen sich mit jedem Wort. Da gleicht das Bibliodrama einer Fähre, die uns hinüber- und herüberfährt, damit man lernt zu verstehen. Es ist die szenische »Kommunikation des Evangeliums!«³. Aber es gilt das Wort von André Gide: »Verstehen Sie mich, bitte, nicht so rasch!«⁴

Das Bibliodrama ist methodisch zu planen⁵. So ist es möglich, in einzelnen Unterrichtsstunden kleine, ausgewählte Schritte zu gehen. Im Nachklang erkennt man in diesen Schritten einen gemeinsamen Lernprozess. Es ist wichtig, dass Schüler*innen in ihrem Tempo, mit ihrer ganz eigenen Sicht den biblischen Texten Raum geben können. Nicht selten bildet sich ein Gruppenthema heraus. Der ganze Leib darf lesen und spürt und fühlt den Worten der Bibel mit allen Poren nach. Die Eröffnung des szenischen Raums braucht eine gute Struktur. Szenische Offenheit erzeugt Unvorhergesehenes, Ereignisreiches, das von Religionslehrer*innen in ihrer Führungsrolle Erfahrung mit dem Bibliodrama erfordert. Eigene existenzielle Erfahrungen mit den biblischen Texten helfen, eine neue, vielleicht sogar lebensrelevante Spur zu legen. Natürlich: Es braucht Lust am Spiel, an der Szene, an einer Rolle und am Text selbst!

In den einzelnen Kapiteln werden Methoden beschrieben. Wer Methoden verwendet, zeigt einen Lernweg auf, der zentral die persönliche Auseinandersetzung mit einem biblischen Text beinhaltet – der Begegnung, die sich zwischen Ihnen als Religions-

2 Kurt Marti, Die gesellige Gottheit, Stuttgart 1989.

3 Ernst Lange, Sprachschule der Freiheit, München 1980.

4 Gern können sie vertiefend unseren religionspädagogischen Ansatz für das Bibliodrama nachlesen: Bernd Paulus (Hg.), »Wie das Leben so spielt ...!«, Heilsbronn 2016, siehe www.rpz-heilsbronn.de. Oder kürzer: EXTRAUM November 2019, Ausgabe 51; Bernd Paulus, Es geht zur Sache! Bibliodrama in der Schule oder Heiner Aldebert: Wünschen-Träumen-Scheitern-Neu Anfangen. Ein kompetenzorientiert angelegter Lernweg mit bibliodramatischen Elementen zur Geschichte vom verlorenen Sohn (Lk 15,11–32).

5 Heiner Aldebert, in: Gottfried Adam/Rainer Lachmann (Hg.), Methodisches Kompendium für den Religionsunterricht, Göttingen 2010, 1. Phase: Einlassung und Sensibilisierung, 2. Phase: Begegnung und Verortung, 3. Phase: Identifikation und Hinterfragung, 4. Phase: Vertiefung und Aktualisierung, 5.Phase: Bilanz und Abschied.

lehrer*in und den schwarzen Buchstaben ereignet. Das Berührtsein und Fragen, das Ausprobieren mit MIR, der Gruppe und dem Text schafft Ideen für die Methodenwahl – angebunden an die inhaltliche Begegnung.

Wieviel Lebensrelevanz hat ein biblischer Text, hat eine biblische Figur? Dies ist die Frage, die aus unserer Perspektive im Religionsunterricht auf der Agenda steht. Auf diesem Weg wird Unterschiedliches transportiert. An einer Stelle im Buch verwenden wir das Bild der Schuhe als Metapher für Methoden. Je nachdem, welchen Schuh wir auswählen, lernen wir anders zu gehen. Man darf laufen, stolzieren, stolpern und wer will, geht barfuß. Darin entstehen und zeigen sich Kreativität und Spontaneität – die Voraussetzungen der »geheimen Lernwege« unseres Methodenbuches. Es könnte sein, dass der*dem Lehrer*in in dieser ersten Begegnung eine erste methodische Skizze einfällt – kurz notiert, damit sie später wieder aufgegriffen wird und vielleicht sogar durch die gesamte Einheit trägt. So entwickeln sich Szenen in einem Raum, auf einer Bühne.

Wir verwenden vor allem bibliodramatische Methoden, die aus dem Psychodrama kommen. Dieses bietet einen großen Fundus an Methoden und integriert viele hilfreiche Ideen aus anderen Methodenlandschaften – man denke an Körperarbeit, Theaterpädagogik und Kunsttherapie. Im Fokus bleiben die Szene, die Bühne und ihre Rollen. Wir verwenden Methoden, damit eigenes Berührtsein im Kontakt mit den anderen verstehbar wird und man die »Spuren« lesen kann. Nicht jede Methode, die »richtig lebendig« ist, muss auch hilfreich sein. Methodisch-didaktisches Differenzierungsvermögen bei der Auswahl ist immer geboten. Es geht darum, Schüler*innen als Subjekte ihres Lernens ernst zu nehmen und darum zu wissen, was Methoden direkt und indirekt bewirken können. Sie am eigenen Leib auszuprobieren und mit Kollegen*innen zu reflektieren, ist sinnstiftend. So entsteht Freude an den Methoden in erfüllter Gegenwart. Manchmal entsteht ein Flow, oft werden die Fantasie angeregt und Kreativität gefördert. Bibliodrama und seine Methoden ermöglichen in der Schule eine religiöse Bildung, in der Schüler*innen und Lehrer*innen sich ein eigenes und differenziertes Bild von dieser Welt machen können. Sie helfen, das eigene Leben gut zu gestalten.

Was erwartet Sie?

In jedem Kapitel wird ausgehend von einem Thema in einer Jahrgangsstufe ein bestimmter Lernweg beschrritten. Viele bibliodramatische Methoden sind jahrgangsübergreifend einsetzbar. Die Beiträge gewähren Einblicke in exemplarische Unterrichtssituationen verschiedener Jahrgangsstufen. Für die eigene Orientierung hier eine kurze Zusammenfassung der Kapitel:

- Im Kapitel »Von der Stofferledigung zur Nachdenklichkeit« wird eine Unterrichtskultur umrissen, die über die Einstellung der Lehrkraft und die Auseinandersetzung mit der Sache zur Methode findet. Wer hier anfängt, lernt unser *methodisches Skript* und unsere Herangehensweise kennen.
- Im Kapitel »Abraham: große Szenen mit kleinen Spieler*innen für die Begegnung im interreligiösen Kontext« wird das Rollenspiel als Königsweg der Grundschul-kinder beschrieben, sich die Welt zu erschließen. Die Verwandlung in den Anderen eröffnet einen Zugang zu fremden Schicksalen und eigenen Lebensthemen – selbst zu großen Figuren wie Abraham, der unterschiedliche Kulturkreise verbindet. Das Bibliodrama ermöglicht hier eine *interreligiöse Begegnung*.
- Schritt für Schritt beschreibt das Kapitel »Mit den passenden Schuhen auf dem Weg zu Gott«, wie eine Grundschulklasse mit Zachäus um eine persönliche Antwort um die existenzielle Frage »Vergibt Gott den bösen Menschen wirklich?« ringt. Es ist der bibliodramatische Zugang zum *Thema Gottesbilder*.
- Im Kapitel »(Nur) ein kleiner Schritt« nehmen Schüler*innen *einen Standpunkt* ein. Sie machen folgende Erfahrung: Einen Standpunkt nehme ich bibliodramatisch gesehen zuerst mit den Füßen ein. Der Ort im Raum verbindet sich mit einer Gefühlsqualität. Andere Standpunkte können unterstützen oder bedrängen. Das bibliodramatische Spannungsfeld dieser Standpunkte ist die Schöpfungsgeschichte.
- Jakob und Esau bringen am Jabboq die Schüler*innen in Bewegung. Hinkend und aufrecht gehend. Nächtlich überfallen. Sie stiften dazu an, die eigene Lebensgeschichte in einen biblischen Text mit hineinzunehmen. Es geht um die *Frage der eigenen Identität*. Konkret geht es um eine Idee, wie man Schüler*innen aus religionsfernen Hintergründen dazu bewegen kann, sich mit bibliodramatischen Methoden über die eigene Ich-Werdung Gedanken zu machen.

Wir freuen uns, dass wir die »Kunst des Weges auf etwas hin« mit dem Bibliodrama aufzeigen können – szenische Methoden, die mit der Wirklichkeit der biblischen Erzähler*innen und der Wirklichkeit der Schüler*innen einen Dialog beginnen. Beide kommen sich nahe und beide bleiben sich fremd. Oft sind danach mehr Fragen im Raum, der Inhalt jedoch hat eine andere Qualität. Bibliodramatische Methoden ermöglichen es, sich Lerninhalte selbstwirksam in der Gruppe zu erschließen. Haben Sie selbst den Mut und die Neugier, sich auf das Bibliodrama einzulassen und biblischen Szenen Ihre eigene Deutung zu geben. Wir meinen, es ist die beste Vorbereitung, Bibliodrama zuerst selbst zu erleben und zu reflektieren, bevor man es mit den Schüler*innen ausprobiert. Dann wird dieses Buch in Ihrer Hand ein wunderbarer Begleiter Ihrer didaktisch-methodischen Arbeit im Unterricht – mit wachsendem Genuss.

Staunen Sie! Biblische Texte sind LebensMittel. Fangen wir an, sie zu probieren – am besten im Spiel.

Literatur

- Aldebert, Heiner, Wünschen-Träumen-Scheitern-Neu Anfangen. Ein kompetenzorientiert angelegter Lernweg mit bibliodramatischen Elementen zur Geschichte vom verlorenen Sohn (Lk 15,11–32), in: TEXTRAUM November 2019, Ausgabe 51
- Aldebert, Heiner, in: Gottfried Adam/Rainer Lachmann (Hg.), Methodisches Kompendium für den Religionsunterricht, Göttingen 2010
- Ebach, Jürgen, Schriftstücke, Gütersloh 2011
- Lange, Ernst, Sprachschule der Freiheit, München 1980
- Marti, Kurt, Die gesellige Gottheit, Stuttgart 1989
- Paulus, Bernd (Hg.), »Wie das Leben so spielt ...!« Materialstelle RPZ-Heilsbronn 2016
- Paulus, Bernd, Es geht zur Sache! Bibliodrama in der Schule, in: TEXTRAUM November 2019, Ausgabe 51
- Zimmermann, Miriam/Zimmermann, Ruben (Hg.), Handbuch Bibeldidaktik, Tübingen 2018, 2. Auflage

Lehrkunst – oder: von der Stofferledigung zur Nachdenklichkeit

Johannes Wirsing

Damit die ausgewählte Sache im Unterricht vermittelt werden kann, werden Methoden angewandt. Methoden konturieren das Wesen der Sache und den Zugriff der Lehrkraft im Blick auf gründliches Verstehen der Schüler*innen. In den folgenden Ausführungen steht Methode in diesem Sinne im Mittelpunkt. Methode als Kern der persönlichen Auseinandersetzung mit dem Gegenstand und seiner Bedeutung für wirkmächtigen Unterricht. Im Zeitalter eines analog-materiellen und digitalen Überangebotes für schulisches Lehren und Lernen wird es notwendig, den Hunger wieder zu lernen. Es gibt eine Kargheit, ohne die sich nichts regt. Wenn mein Kopf als Lehrer*in nicht im Ernst leer und hungrig nach neuen Aufschlüssen und Zugängen des mir vielleicht längst Bekannten ist, dann sind meine Methoden nur didaktischer Firlefanz.

Mit den collagenartigen Gedanken sollen Sie in diesem Kapitel in sieben Bausteinen zu assoziativem Denken angestiftet werden. Das Ziel ist, dass Sie beim Lesen in die Haltung der Frage kommen, dass Sie selbst nachdenken und sich dabei Ihren eigenen roten Faden entwickeln. Das sind genau die Strukturen, in denen Schüler*innen im Unterricht zu ihren eigenen Entdeckungen kommen. Lehrkräfte im besten Sinne übrigens auch.

Ausgangspunkt ist die Auseinandersetzung der Lehrer*in mit der Sache, die den Ursprung allen methodischen Denkens beinhaltet. Wenn die Lehrkraft über eine Sache viel weiß, kann sie sich im Unterricht so frei machen und sich komplett auf die Schüler*innen und deren Gedanken einlassen. Dann öffnet sich ein Gestaltungsraum (im Bibliodrama die Bühne), in welchem sich Schüler*innen und Sache wechselseitig begegnen.

1 Vom Wesen der Sache und ihrer Bedeutung – Grundlage aller Überlegung zur Methode

Meine Idee von qualitativem Unterricht und meine Vorstellung vom Zugriff auf die Sache durch mich als Lehrkraft gemeinsam mit den Schüler*innen (hier beginnt die Auseinandersetzung mit der Methode!) umreiße ich im Folgenden beispielhaft: Ich möchte Sie verwickeln in meine Gedanken zur Bedeutung der Inhalte und ihrer

SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Mit welchen Schuhen gehst du?

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

